

Hilfe, mein Kind nimmt Drogen

Florian Norer

Als Berater der Drogenarbeit Z6 erfahre ich die Not der Eltern, wenn ihre Kinder Drogen probieren oder regelmäßig konsumieren, täglich. Aufgrund der hohen Nachfrage von Eltern an Unterstützung hat die Drogenberatung Z6, Elternberatung als einen weiteren Schwerpunkt etabliert. Es herrscht aktuell viel Verunsicherung unter Erziehungsverantwortlichen im Allgemeinen. Der Drogenkonsum von Jugendlichen ist häufig Auslöser der Kontaktaufnahme. Dahinter zeigt sich jedoch meist eine ganze Palette weiterer, miteinander verwobener, erziehungsrelevanter Themen, wie z .B. der Umgang mit jugendspezifischem Verhalten, das Thema „Grenzen setzen“, sowie Gewalt und/oder digitale Medien. Aus der Summe der Themen heraus, sehen sich Eltern nicht selten mit Gefühlen von Ohnmacht konfrontiert und beschreiben eine stark eingeschränkte Handlungsfähigkeit in Bezug auf Erziehungsfragen.

Die Elternberatung der Drogenarbeit Z6 unterstützt Eltern und alle Angehörigen von Jugendlichen, in erster Linie bei der Entwicklung einer gemeinsamen Haltung, um ihre Erziehungsverantwortung wahrnehmen zu können und handlungsfähig zu werden. Der Beratungsprozess ist daher im Kern immer als Auseinandersetzung der handelnden Erwachsenen mit ihrer eigenen Haltung zu betrachten.

Neben dem Entwickeln einer gemeinsamen Sprache für das zugrunde liegende Problem, legen wir den Fokus in der Beratung vor allem auf die Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern. Wir erachten den Aspekt der Beziehung als Schlüssel für die Wiederherstellung von Autorität. Mit „wiederhergestellter Autorität“ meinen wir, eine gestärkte elterliche Position zur Ausübung von Erziehungsverantwortung.

Dem afrikanischen Sprichwort „es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen“ folgend, versuchen wir mit den Eltern zusammen dieses „Dorf“, bestehend aus Eltern und deren Unterstützer*innen, zu aktivieren und zu stärken. Wir sind überzeugt, dass die Unterstützung für Eltern und Erziehenden gleichzeitig auch die beste Unterstützung für Jugendliche sein kann.

Folgende zentrale Aspekte lassen sich aus der Erfahrung in der Beratung von Eltern mit diesem speziellen Thema herauskristallisieren: „Validierung“, „Selbstfürsorge“ und „Systemische Ordnung“.

Validierung der Eltern – die Basis für ein Beratungsbündnis

Ein wichtiger Start für eine erfolgreiche Elternberatung ist aus unserer Sicht, den Eltern zuzuerkennen, dass sie im Kern aus Liebe zu ihrem Kind handeln. Dies kann auch problematische Handlungen miteinschließen. Ohnmacht und Scham der Eltern, aufgrund scheiternder Erfahrungen im Erziehungsalltag, bedürfen einer Validierung durch unsere Berater*innen.

„Wir sehen eure Not, und dass ihr im Grunde euer Kind sehr liebt. Ihr möchtet, dass es ihm gut geht.“

Dies ist oft der Knackpunkt, um ein erfolgreiches Beratungsbündnis mit den Eltern zu schaffen und ein gemeinsames Ziel zu formulieren. Ein erfolgreiches Beratungsbündnis und gemeinsames Ziel stellt wiederum die Basis für einen gelingenden Beratungsprozess dar. Passiert diese Validierung nicht, und es finden (Vor-)Verurteilungen über das falsche oder schlechte Erziehungsverhalten der Eltern statt, führt dies oft dazu, dass sich Scham und Ohnmacht auf Seiten der Eltern weiter vertiefen. Das Helfer*innensystem wird dann, als Reaktion, von den Eltern angegriffen und diskreditiert und ein Bündnis gelingt dann kaum mehr. Leittragende sind hier im Grunde alle Beteiligten. Die Eltern, die professionellen Institutionen und vor allem die Kinder und Jugendlichen.

Stärkung der Selbstfürsorge = Stärkung der Elterlichen Verankerung

Zunächst geht es immer auch darum, die eigene Lebensführung unter den aktuellen Herausforderungen gut zu bewerkstelligen. Das heißt für Eltern z. B. auch eigene Bedürfnisse ernst zu nehmen, gute Beziehungen zu forcieren, sinnvolle und kreative Tätigkeiten auszuüben, Spaß zu haben, Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation zu nutzen, für Dinge einzustehen, die ihnen wichtig sind, Kompetenzen für die emotionale Selbstregulation zur Verfügung haben und zu nutzen usw. In all diesen Dingen sind Eltern immer auch Vorbild für ihre Kinder. Die Selbstfürsorge der Eltern zu stärken, steht für uns daher auch ganz oben, wenn es um Erziehungsfragen geht.

„Wie Eltern ihren Kindern ein guter Anker sind“ lautet der Titel eines Buchklassikers von Haim Omer. Der Anker, als Metapher für die Eltern, sorgt für Stabilität und schützt das „Boot“ (der/die Jugendliche) vor unkontrolliertem Abtreiben ins offene Meer. Die Stabilität und Fähigkeit des Ankers, gerade in „stürmischen Zeiten“, hängt im übertragenen Sinne auch von der Fähigkeit zur Selbstfürsorge der Eltern ab. Die Formel könnte also lauten: Selbstfürsorge stärkt Eltern in ihrer Präsenz. Präsenz ist die Basis, um gut in Beziehung treten zu können. Beziehung wiederum stärkt die Autorität der Eltern im Sinne einer guten Ausübung von Erziehungsverantwortung.

„Best Friends“ oder „Rauswurf“?

Nicht selten ist in Familien, in denen Kinder problematische Verhaltensweisen zeigen, die sogenannte systemische Ordnung aus dem Lot. Also die Trennung von „Kinderland“ und „Erwachsenenland“. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass Eltern sich z. B. wie der oder die beste Freund*in des/der Jugendlichen verhalten. Das schwächt die Autorität der Eltern. Die Eltern-Kind-Beziehung ist keine Beziehung auf Augenhöhe wie z. B. unter Freund*innen. Eltern haben nämlich Verantwortungs- und Schutzpflichten gegenüber ihren Kindern. Ist die Beziehung eher freundschaftlich, fällt es den Eltern schwer, Stopp zu sagen oder nötige Schutzmaßnahmen im Falle von gefährlichen Verhaltensweisen einzuleiten. Eltern nehmen oft an, dass ein Rauschmiss oder das Kind aufzugeben, die letzten Möglichkeiten sind, um das Kind zu einer Verhaltensänderung zu bringen. Im Konzept der systemischen Ordnung ist ein Beziehungsabbruch seitens der Erwachsenen keine Option. Im Gegenteil, das kontinuierliche Bemühen um Beziehung erachtet wir als Basis für gelingende Erziehung und zugleich als Schutzfaktor zur Verhinderung eines problematischen Konsumverhaltens.

Nicht selten pflegt ein Elternteil ein freundschaftliches Verhältnis zu dem/der Jugendlichen und der andere Elternteil sieht „harte“ Maßnahmen als richtiges Mittel an. So tief diese Gräben hier oft scheinen, ist beschriebene Ausgangssituation für die Elternberatung oft günstig, um in einen produktiven Beratungsprozess einzusteigen.

Mitunter ermöglicht das Konzept der „Neuen Autorität“ nach Haim Omer hier Ansatzpunkte, um zwischen alten/strafenden („rausschmeißen“) und laissez-fairen („best friends“) Erziehungsmethoden eine Alternative anzubieten. Der Fokus ist dabei auf die Stärkung der Beziehungskompetenz der verantwortlichen Erwachsenen gerichtet.

„Das Ziel [...] ist es, Verantwortliche in ihrer Beziehungskompetenz zu unterstützen, damit sie den elementaren Grundbedürfnissen von Kindern, Jugendlichen [...] nach Sicherheit, Zuwendung, Anerkennung und Wertschätzung nachkommen können. Dadurch kann ein Beziehungsklima geschaffen werden, das sowohl für das persönliche Wachstum als auch für das Übernehmen von Selbst- und Fremdverantwortung förderlich ist.“¹

Gerade für den Umgang mit dem Thema Drogen, ist die Förderung von Selbst- und Fremdverantwortung von zentraler Bedeutung.

¹ Netzwerk Neue Autorität Tirol. 2022. Homepage. <https://neueautorität-tirol.at/neue-autoritat/>